
Ein Hase – viele Hasen: Anmerkungen zur Nomenprobe aus Perspektive der Erwerbsforschung

Verena Wecker

Universität Münster

verena.wecker@uni-muenster.de

Die Wortart Nomen wird in der Grundschule nach wie vor meist über einen von der Fachdidaktik bereits vielfach kritisierten lexikalisch-morphologischen Zugang eingeführt (vgl. z.B. Röber-Siekmeyer 1999, Wahl, Rautenberg & Helms 2017). Eine Probe zur Identifizierung von Nomen, die den SchülerInnen in diesem Rahmen (neben anderen) vermittelt wird, besteht darin, zu überprüfen, ob das fragliche Wort einen Plural bilden kann. Im Heft „Richtig schreiben 2“ der Reihe Flex und Flora (Westermann) bspw. wird dem Problem, ob das Wort [ha:zə] (dort als Bild eingefügt) groß geschrieben wird, mit folgendem Tipp begegnet: „Mache die Probe mit **ein/eine** und **viele: ein Hase – viele Hasen**“. Dieses Vorgehen wird im weiteren Verlauf als „Nomenprobe“ bezeichnet und eingeübt. Abgesehen davon, dass diese Probe aus linguistischer Perspektive zweifelhaft erscheint, da nicht nur das Nomen, sondern alle flektierbaren Wortarten nach der Kategorie Numerus flektieren, stellt sie hohe sprachliche Anforderungen: Die SchülerInnen müssen die komplexe nominale Pluralmorphologie beherrschen und auch in metasprachlichen Aufgabenformaten anwenden können. In diesem Beitrag möchte ich anhand von Erwerbsdaten zur deutschen Pluralbildung der Frage nachgehen, ob GrundschülerInnen mit unterschiedlichen Erwerbsbedingungen über diese sprachlichen Fähigkeiten verfügen.

Dafür werden Daten aus der Untersuchung von Wecker (2016) mit insg. 85 Grundschulkindern mit Deutsch als Erst- oder Zweitsprache vorgestellt, die zeigen, dass frühe DaZ-Lernende bei der Elizitierung von Pluralformen in den ersten zwei Grundschuljahren den Plural oft noch nicht morphologisch am Nomen markieren, sondern allein lexikalisch ausdrücken, z.B. durch Zahlwörter oder Mengenangaben (*viele Auto* statt *viele Autos*). Dies ist besonders ausgeprägt bei Lernenden mit türkischer Erstsprache, in der das Nomen nach einem Zahlwort keine Pluralmarkierung erhält. Wenn also die morphologische Markierung der Kategorie Plural von diesen Lernenden in metasprachlichen Aufgabenformaten überwiegend noch gar nicht vorgenommen wird, darf bezweifelt werden, dass sie von der Nomenprobe, die genau diese Fähigkeit voraussetzt, profitieren und sie dazu nutzen können, Wörter verlässlich als Nomen zu identifizieren.

References: • Röber-Siekmeyer, C. (1999). *Ein anderer Weg zur Groß- und Kleinschreibung*. Leipzig: Klett. • Wahl, S., Rautenberg, I. & S. Helms (2017). Evaluation einer Didaktik zur satzinternen Großschreibung. *Didaktik Deutsch* 42, 32–52. • Wecker, V. (2016). *Strategien bei der Pluralbildung im DaZ-Erwerb. Eine Studie mit russisch- und türkischsprachigen Lernern*. Berlin/Boston: De Gruyter.